

Zander-Seidel, Jutta (Hrsg.): *In Mode. Kleider und Bilder aus Renaissance und Frühbarock*. Verlag des Germanischen Nationalmuseums, Nürnberg, 2015. Flexibler Einband, Format 27,5 x 22,5 cm, 304 Seiten, rund 300 farbige Abb.; ISBN 978-3-936688-96-2, Preis 38,- Euro (Für Festeinband) (Ausstellungskatalog des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur gleichnamigen Ausstellung vom 3. Dezember 2015 bis 6. März 2016).

Das Germanische Nationalmuseum widmet sich in der Ausstellung *In Mode. Kleider und Bilder aus Renaissance und Frühbarock* einem sehr ambitionierten Thema. Erstmals wird der bedeutende textile Objektbestand, der bislang nur partiell in die Permanentausstellung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg (GNM) integriert ist, gesamthaft der breiten Öffentlichkeit präsentiert. Damit hat sich auch die Gelegenheit geboten, die Textilien wissenschaftlich neu zu bearbeiten und grundlegend zu restaurieren. Traditionell haben sich lediglich Kleider der Oberschicht erhalten, mit einem erst kürzlich ausgewerteten Archäologiefund einer Bremer Schneiderwerkstatt des 17. Jahrhunderts ist es gelungen auch einen bürgerlichen Aspekt einzubringen.

Das Ausstellungskonzept erarbeitete Jutta Zander-Seidel, Leiterin der Sammlungen Textilien und Schmuck, zusammen mit Anja Kregeloh, Kuratorin für Textilien und Schmuck. Für wissenschaftliche Essays konnten Dagmar Hirschfelder, Anna C. Fridrich und Gabriele Mentges gewonnen werden. Aufgewertet wird der Ausstellungskatalog durch die Inputs zu technologischen Studien, beige-steuert von einem Team um Maria Ellinger-Gebhardt und dem Institut für Kunsttechnik und Konservierung (IKK) für Textil.

Das Ausstellungsthema wird in Großkapiteln dargestellt, denen sehr schlüssige Inserts mit ergänzenden und weiterführenden Infor-

mationen beige-fügt sind. Jedem Kapitel ist ein eigener, fortlaufend nummerierter Katalogabschnitt angeschlossen.

Den Katalog eröffnet das Vorwort des Generaldirektors, Dr. G. Ulrich Großmann, worauf eine allgemeine Einführung „Lesbarkeit frühneuzeitlicher Kleidung“ (Zander-Seidel) folgt. Es wird betont, dass Kleidung stets Status ausdrückte und gesellschaftsrelevanten Umständen unterworfen war. Geschickt werden dabei Parallelen von historischer Kleidung zur heutigen Mode gezogen. Damals wie heute hatte Mode Vorbildwirkung, bot aber auch Raum für Provokation. Durch eine Kombination aus Realien, Quellenmaterial und Gemälden werden „stumme“ Textilien „zum Sprechen“ gebracht. Zander-Seidel streift nicht nur den historischen Umgang mit Textilien, sondern skizziert auch die Entwicklung der Kostümkunde von der Hilfswissenschaft zur eigenständigen Disziplin innerhalb der Kunstgeschichte. Kleider sind nun nicht mehr nur Beiwerk, sondern eigenständiges Exponat mit dem wissenschaftlichen Anspruch, sowohl die Materialien, die Schnitte als auch die Verarbeitung zu erforschen.

Das erste Großkapitel (Kleider-Schicksale, Zander-Seidel, Kregeloh) geht der Frage nach, was an historischen Kostümen original, was verändert und was neu ist. Aufgezeigt wird, dass historische Textilien schon im 19. Jahrhundert als Requisiten Verwendung fanden und durch ihren Historismus sogar stilbildend wirkten (Malerfürst Hans Makart). Detailliert wird der Aufbau des Textilbestands im GNM durch Ankäufe, Schenkungen, Auktionen und Grabfunde (Funeralkleider) beschrieben. Interessant der Verweis auf historische Modeschauen in den 1950er-Jahren ausgerichtet für ein hochkarätiges Publikum als innovative Aktion des GNM, um nach dem Krieg finanzielle Mittel zu akquirieren. Anhand von Akten und Fotos werden das damalige Verständnis für und die Verwendung von historischen

Kostümen beleuchtet. Der textile Umgang, mit seinen mechanischen Eingriffen durch Waschen, Bügeln, Änderungsarbeiten und Transporten, wird eindeutig als fragwürdig bewertet.

Das zweite Kapitel (Kleider und Kulturgeschichte) skizziert mit dem Beitrag „Frühneuzeitliche Kleidung im Germanischen Nationalmuseum“ (Kregeloh) den Umgang mit textilen Realien in der Geschichte des Museums vom späten 19. Jahrhundert bis in die jüngste Vergangenheit. Dabei wird der Weg von der reinen musealen Illustration bis zur wissenschaftlichen Aufwertung in den 1970er-Jahren erhellt. Weiters wird die schrittweise Entwicklung der Textilkunde zur eigenständigen Wissenschaft und die verschiedensten Hilfsmittel dazu seit dem 19. Jahrhundert beschrieben.

Der dritte Abschnitt (Kleider und Bilder) setzt mit dem Essay „Der gesellschaftliche Auftritt: Kleidung und Porträt“ (Hirschfelder) das Kostüm in ein gelungenes Zwiegespräch zum Gemälde. Gemälde gelten zu Recht als die wichtigste Quelle zur Erforschung und Interpretation historischer Kleidung. Dennoch wird pointiert darauf verwiesen, dass Porträts nur einen engen Ausschnitt, eher eine ideale aber keine reale Beschreibung, zeigen. Zur präzisen Erläuterung wird auf ein um 1550 entstandenes Damenkostüm verwiesen, welches sich – Welch Glücksfall – im Bestand des GNM erhalten hat. Dies wird nun durch den Vergleich mit dem Porträt der Anna von Österreich, Herzogin von Bayern, von Hans Mielich „zum Sprechen“ gebracht. Die Autorin erläutert das sog. Baukastensystem eines weiblichen Oberschichtenkleides, bestehend aus weitem Rock, Mantel, Wechselkleidestücken und dem neckischen Spiel von Stoffen, Farben und Einblicken. Mit Hilfe von Textinserts (Rock, Wams, Ärmel, Karmisol, Hose und Accessoires) wird didaktisch sehr gelungen eine Kurzerläuterung der Textilkunde geliefert. Zum besseren Verständnis

werden den Realien Gemälde, Grafiken und Harnischteile als vergleichend zur Seite gestellt. Der Beitrag „Gute Ordnung“ und Welterfahrung: Kleidung als Bildzeichen (Zander-Seidel) zielt auf die historische, aber wohl auch heute noch aktuelle Modekritik ab und greift die textilen „Aufreger“ der frühen Neuzeit auf. Diese entzündeten sich an Krägen, Hüten und fremdartigen Elementen. Beispielhaft angeführt wird im Exkurs die Modetorheit des Mühlsteinkragens (Fridrich). Es gelingt einem bis dahin v.a. anhand niederländischer Porträts durchaus wohl bekannt geglaubtem Modeaccessoir Neues hinsichtlich Terminologie, Technik und Stilgeschichte zu entlocken.

Neben Porträts und Grafiken sind es überkommene Trachtenbücher, die als informative Quelle in Fragen der Textilkunde genützt werden. Im Essay „Mode, Städte und Nationen: Die Trachtenbücher der Renaissance“ (Mentges) werden überlieferte Exemplare der 2. Hälfte des 16. Jh. vorgestellt. Beleuchtet wird ihr Einfluss auf die Druckgrafik der frühen Neuzeit, womit Modeinformationen weiter verbreitet wurden. Es zeigt sich, dass an Fürstenhöfen durchaus auch fremdartige Garderobe beliebt und gefragt war (z.B. Elizabeth I. von England).

Der vierte Abschnitt (Kleideralltag) greift den – bislang größten – textilen archäologischen Fund auf, dessen Realien aus einer Schneidereiwerkstatt in Bremen aus dem 17. Jahrhundert stammen (Bischof, Stauffer). Dem Berufsstand des Schneiders in der frühen Neuzeit wird Tribut gezollt, es werden seine Aufgaben, seine gesellschaftliche Rolle und Arbeitsweise beleuchtet, die den strikten Vorgaben der neuzeitlichen Zunftstruktur unterworfen war (Keller). Sehr gelungen ist das Herausstreichen der historischen Kleiderpflege (Kregeloh), die mit großen Mühen verbunden war und durchaus präzise Planung erforderte. Das Waschen, Trocknen und Glätten kann dabei, wie zu Recht aufgezeigt wird, nur für die

Mittel- und Oberschicht der Epoche beschrieben werden.

Der letzte Abschnitt (Fokus Restaurierung) widmet sich erfreulicherweise technologischen Studien der Restaurierung historischer Textilien. Hier wird ein Themenkomplex ins rechte Licht gerückt, der bei anderen Kleiderausstellungen gerne als gegeben vorausgesetzt wird, nicht bedenkend, dass es ohne Restaurierung keine Präsentation geben würde. Fokussiert auf die Arbeiten an zwei Wämsern, werden die historisch bedingten verändernden Eingriffe aufgezeigt und es wird die heute mögliche Rückführung beschrieben. Anhand des historischen „Unterkleides“ (Kat.-Nr. 33) wird beispielhaft eine aus konservatorischer Sicht unbedenkliche museale Präsentation diskutiert. Möglichkeiten der Sicherung von Posamentknöpfen werden aufgezeigt ebenso wie Varianten der Polsterung von Kleidern, um deren historische Form für die Zukunft zu bewahren. Auch wird auf die Präsentation von Wämsern mittels eigens dafür angefertigter und zugeschnittener Figurinen verwiesen. Diese Grundstützen verstehen sich als integrierte aber veränderbare Dummies. Damit wird gekonnt die Frage der Ausstellungsgestaltung in den Katalog einbezogen. Die Publikation beschließt ein umfangreicher listenhafter Anhang der präsentierten Textilien mit Detailinformationen zu Materialien, Techniken, technologischen Angaben nach state of the art Richtlinien. Ein überschaubares Literaturverzeichnis, ein gut nutzbares Personenregister sowie das übliche Impressum inklusive Bildnachweis sind abschließend angeführt.

Der Katalog besticht durch erstklassiges Bildmaterial und ein sehr gelungenes Layout. Das in Rosa gehaltene Cover fällt eigenwillig ins Auge, macht aber diese Publikation dadurch zum Blickfang. Sehr ausgewogen wird den Textilien illustrierendes Material in Form von Porträts, Grafik u. ä. zur Seite gestellt. Die Texte sind durchgehend

sehr flüssig und leicht lesbar gestaltet. Als sehr gelungen ist die Verbindung von wissenschaftlichen Beiträgen mit den kapitelweise angedockten Katalogeinträgen zu bewerten. Bei allen Einträgen wird das Fachwissen präsent. Durch vergleichende Stücke aus anderen (internationalen) Museen und Institutionen zeigt sich die gute Vernetzung der Autoren.

Der Ausstellungskatalog *In Mode. Kleider und Bilder aus Renaissance und Barock* versteht sich beinahe als Bestandskatalog der Textilien des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Es wird damit aufgezeigt dass das GNM durchaus nationalen Häusern wie dem Bayrischen Nationalmuseum sowie internationalen Institutionen, wie etwa dem V&A in London oder dem Metropolitan Museum New York ebenbürtig ist.

Thomas Kuster

Grotkamp-Schepers, Barbara und Isabell Immel; et al. (Hrsg.): *Das Schwert – Gestalt und Gedanke*. Solingen 2015. Flexibler Einband, Format 24 x 24 cm, 192 Seiten, ca. 230 Abbildungen und Zeichnungen, mehrheitlich in Farbe; Deutscher und englischer Text; ISBN 978-3-930315406, Preis 49.-Euro.

(Begleitpublikation zur gleichnamigen Ausstellung im Deutschen Klingenmuseum Solingen, September 2015 bis Februar 2016).

Nach der Ausstellung „*L'Épée – Usages, Mythes et Symbols*“ im Musée Cluny (Paris 2011) schließt sich das Deutsche Klingenmuseum Solingen mit einer Ausstellung zum Thema Schwert an und legt erfreulicherweise eine Begleitpublikation vor.

Gleich beim Auspacken des Rezensionsexemplars war der Autor jedoch etwas enttäuscht, zumal man bei dem stolzen Preis eine Hardcover Ausgabe erwartet hätte.